Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 28 (1957)

Artikel: Ein Kinderball auf Schloss Lenzburg : am 10. November 1883
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918317

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN KINDERBALL AUF SCHLOSS LENZBURG[1]

AM 10. NOVEMBER 1883

Schon länger war es im hohen Rate beschlossen worden, zur gemeinschaftlichen Feier von Doda's und Mieze's Geburtstagen, einen großen Kinderball zu geben, und nachdem Tage lang vorher die Präparationen dazu durch Putzen, Backen, Einladen und Aufstellen von Klavier, Stühlen, Bänken und Geschirr vor sich gegangen waren, rückte der denkwürdige 10. November heran, zugleich der Geburtstag von Luther, Schiller und Augustin Keller.

Ein Regensturm, aber ohne Schnee und Schlossen, wütete die ganze Nacht vorher, und waren auch am Festmorgen die Auspizien noch immer sehr trübe, aber als ob der düstere Himmel sich vor den lieblichen Angesichtern der den Berg heraufwandernden kleinen Kinderscharen geschämt hätte und deshalb in sich gegangen wäre, fing er an, so hart es ihn auch in dieser Jahreszeit ankam, nach und nach ein freundliches Gesicht zu schneiden.

Als nun, nach 4 Uhr, ein Trupp Kinder nach dem andern schüchtern wie die Lämmer durch die Halle in den Hof trat, zaudernd sich umblickend das Terrain rekognoszierte und dann erst nach einem freundlichen „chömed" aus irgend einem Fenster heraus es wagte, zur niederen durch Weinranken beengten Haustür hinein zu treten, da umschimmerte sogar noch eine Zeitlang die schläfrig niedersinkende Sonne diese Miniaturprozession der mehr oder weniger warm eingehüllten Ankömmlinge, bis dann die Nacht hereinbrach und der Himmel nur noch durch ein dumpfes an die Fenster ertönendes Heulen draußen seinem Unmut Ausdruck gab, während unbekümmert hierum drinnen die heiterste Festesfreude sich Bahn brach. — An 50 Personen nahmen teil an derselben: 35 Mitschüler und Mitschülerinnen von Doda und Mieze, 7 Mütter: die Frauen Walther und Fritz Hünerwadel, Dr. Bertschi, Schwarz, Eberhard-Landolt, Villiger, Walti und Mama und als Mittelding zwischen Frauen und Kindern Minna [von Greyerz], während Bebi, Willi und ich nicht fehlten. Der junge Welti

[1] Dieses Ereignis meldete der Schloßherr Dr. Wedekind seinem ältesten Sohn Armin nach Göttingen, wo er Medizin studierte. Die Kosenamen beziehen sich auf Armins Geschwister: Doda (Donald), Mieze (Erika), Mati (Emilie), Bebi (Frank); Willi ist der dritte Sohn der Familie Wedekind; Schibler, ein Freund Bebis, wurde später aargauischer Regierungsrat.

Den Brief stellte uns in freundlicher Weise Madame Emilie Perré-Wedekind zur Verfügung.

[war] von Aarau und in voller Rüstung, grad aus der Kaserne heraus von Zürich, und Freund Schibler herbeigekommen, und später [gesellte] sich auch noch von Jahns ein junger Pharmazeut Opilker aus Wilsen bei Bremen, ein flotter Tänzer mit stark zu den Augen hinaufstrebender Nase, hinzu. Unmöglich aber darf ich vergessen, unsere gute, liebe, kleine Mati, vielleicht die Froheste von allen; denn auch sie durfte im Saal wie bei Tisch voll ebenbürtig ihren Platz einnehmen. Indes [kamen] Bertha, Anni, Maria und selbst Fischer nach und nach herbei und [lugte] als Dienstpersonal nur durch die offenstehende Türe in den Saal herein. Um 5 Uhr begann der Tanz, und während noch eine Minute vorher die ganze Kinderschar ringsum, hier die Mädchen und drüben die Knaben, ernst und andächtig dagesessen hatten, als stünde der Herr Pfarrer vor ihnen und erkläre ihnen die Heilswahrheiten, erhob sich plötzlich beim ersten Klavierton leuchtenden Antlitzes die ganze Reihe der Knaben, holte sich jeder seine Dame und begann sofort mit ihr im Saal herumzuwirbeln. Die sitzengebliebenen Mütter aber sahen zufrieden lächelnd diesem munteren Treiben der lieben Ihrigen zu.

Da hättest Du den Doda sehen sollen, wie er trotz der Last die ganze linke Brust bedeckenden, auf dem Repetitionsball errungenen, goldenen, silbernen und demantschimmernden Cotillonorden dennoch stolz, kerzengerade und taktfest mit seiner lieben Klara dahinschwebte und manchmal sogar den Reigen eröffnete. Und wie glücklich war unsere gute Mati in ihrem schwarzen Sammetkleid, wenn eines der Großen: Calame, Kunkler oder Willi sie aufforderte, mit ihr tanzte und sie dann, wenn sie mit ihren kleinen Beinen nicht nachkommen konnte, förmlich herumgeschwungen wurde. Am liebsten aber — und das hat sie mich gebeten, Dir ganz besonders zu sagen — tanzte sie mit dem Hansi Walti und vergaß nicht, sobald er mit einer andern Tänzerin an ihr vorübersauste, ihn jedesmal bedeutungsvoll in die Seite zu stupfen. Minna und Frau Villiger ließen ihre schönsten Tänze hören, bearbeiteten unermüdlich das Pianino, und nur Bebi löste sie einmal ab und hämmerte zum Erstaunen der Klavierspieler und zur Zufriedenheit der Tänzer seine Walzer.

Gegen 8 Uhr ging es zum Essen, bei welchem Schinken, Wurst, Kuchen und Thee serviert wurden. Die Kleinern nahmen das ganze Eßzimmer in Anspruch, trotzdem Stuhl an Stuhl und der Tisch von einem Ende bis zum andern reichte. Im Wohnzimmer saßen an einem langen Tisch Mieze mit ihren Freundinnen und Freunden von der Bezirksschule; in der Ecke aber, da, wo sonst das Klavier steht, nahmen Bebi, Willi, Schibler u. a. einen runden Tisch ein, während ihnen allen die umstehenden Mütter zuschauten und aufpaßten, mit Ausnahme von Frau Villiger und Frau Walther Hünerwadel, die mit mir hinaus-

gegangen waren, um meine neuesten Aquisitionen an Pfahlbautengegenständen und andern Altertümern zu betrachten.

Nachdem die Jüngern sich durch Speise und Trank und anscheinend zur Zufriedenheit aller gesättigt hatten, kamen wir Großen an die Reihe und labte auch ich mich inmitten der Mütter und bei einem heiteren Gespräch an dem frugalen Mahle.

Im Saal aber hatte der Tanz sofort wieder seinen Anfang genommen und dauerte nun ununterbrochen bis nach Mitternacht fort, an welchem kurz vorher auch noch die ehrbaren Mütter teilnahmen, indem sie jedenfalls nicht animiert durch den herumgereichten aber wohlweislich stark gewässerten Punsch, sondern wohl mehr aus angeborener Neigung zum Tanz den Aufforderungen von Bebi, Schibler und Consorten mit der anmutigsten Grazie nachkamen und wenn auch nicht im Schmuck, so doch mit dem Feuer der ersten Jugend ihre Rundtänze durchführten. Meine Wenigkeit aber begnügte sich mit dem Anschauen und war nicht wenig erbaut von der Eleganz, mit der Freund Schibler und Frau Eberhard-Landolt, sogar auf die Gefahr eines Herzschlages hin, sich im Kreise herumbewegten. Solcherweise nahte sich das allen Teilnehmern nur zu früh herankommende Ende dieses schönen, durchaus gelungenen Festes. Kein unangenehmer Zwischenfall hatte dasselbe getrübt. Nur einmal, gleich zu Anfang, und nur von uns bemerkt, schien ein leichtes und passageres Unwohlsein Willis eine kleine Störung hervorrufen zu wollen: Nachdem ich ihn schon einige Zeit im Saal vermißt hatte, suchte und fand ich ihn auf dem Corridor mit gerötetem Gesicht, tränenden Auges und über starkes Kopfweh klagend und riet ihm, sich ein wenig bei Bebe aufs Sofa zu legen. Als ich ihn aber kurz darauf schon wieder tanzen sah, vertraute mir Bebi, daß seine Unpäßlichkeit nicht etwa von zu vielem Tanzen hergerührt hätte, sondern daß der Kummer über die Abwesenheit von Lina Walti ihm momentan zu Kopf gestiegen sei. Einige Tänze mit andern jungen Damen hatten genügt, diese Congestion schon wesentlich zu heben; ein flotter Walzer aber mit der Mama Walti selber machte dem ganzen Leiden radikaliter ein Ende.

Gegen Mitternacht wurden noch einige Lieder gesungen und nach einigen Tanzzugaben — „noch einen, nur noch einen einzigen!" — erfolgte der allgemeine Aufbruch, und nach herzlichem Abschied beiderseits, setzte sich die ganze Schar der Kleinen und Großen in Bewegung und wurde beim klarsten Mondenschein, aber eisigem Sturmwind den Berg hinunter, unter der sichern Leitung von Bebi, Doda und Schibler zu ihren verschiedenen Behausungen geleitet; die Führer aber kehrten erst nach 1 Uhr wieder heim. —